

## ***Der Verein steht beim Volke in Ansehen***

### **Die Anfangsjahre des 1924 gegründeten Katholischen Burschenvereins Sielenbach**

Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verfolgte die katholische Kirche in Bayern verstärkt das Ziel einer religiösen Durchdringung der Bevölkerung. Im Gegensatz zu den bereits seit dem Mittelalter bestehenden Ordensgemeinschaften und Bruderschaften – wie z. B. die 1685 gegründete Bruderschaft von den sieben Schmerzen Unserer Lieben Frau von Maria Birnbaum – unterstanden die neu gegründeten katholischen Vereine und Verbände nicht der unmittelbaren kirchlichen Leitung. Es waren vielmehr weitgehend eigenständige Zusammenschlüsse von Berufs- und Standesgruppen (z. B. 1846 Katholischer Gesellenverein, 1891 Verband Süddeutscher Katholischer Arbeitervereine, 1898 Bayerischer Christlicher Bauernverein) sowie von Gruppen mit sozialen Zielsetzungen (z. B. 1890 Volksverein für das katholische Deutschland, 1897 Caritasverband für das katholische Deutschland). Zu Beginn des 20. Jahrhunderts kamen weitere Vereine und Verbände hinzu, etwa der Katholische



Ende des 19. Jahrhunderts gab es in Sielenbach bereits einen sogenannten „freien“ Burschenverein. Auf dem Gruppenfoto aus dem Jahr 1894 sind dessen Mitglieder zusammen mit dem Wirt Sebastian Neumair (Hausname: Beim Bräu) zu sehen.

Preßverein für Bayern (1901) oder der Katholische Deutsche Frauenbund (1903). Jugendverbände wie Quickborn oder der Katholische Jungmännerverband, die in anderen Teilen Deutschland aufblühten, konnten in Bayern dagegen nicht richtig Fuß fassen, da es hier bereits die Sonderform der Katholischen Burschenvereine gab.<sup>1</sup>

Über die Anfänge der Burschenvereine gibt es nur geringe Kenntnis. Sie gingen vermutlich aus den St. Josephsvereinen hervor, die der Priester Bartholomäus Ponholzer zu Beginn der 1860er Jahre im Bistum Augsburg gegründet hatte. Rasch fanden sie Verbreitung in ganz Bayern. Sie richteten sich insbesondere an die männliche Jugend auf dem Land, gewissermaßen als Gegenstück zum Katholischen Gesellenverein, der vornehmlich junge Handwerker ansprach und unter seinem Generalpräses Adolph Kolping bereits seit den 1850er Jahren einen enormen Aufschwung erlebte. Die ersten Vereine, die den Begriff Burschen in ihrem Namen trugen, gab es wohl in Oberbayern und in der Oberpfalz. Ihre Mitglieder waren junge Männer zwischen der Schulentlassung und der Verheiratung. Einige dieser Vereine brachten sich aktiv ins Dorfleben ein (z. B. in die Durchführung von Veranstaltungen) oder übernahmen karitative Aufgaben wie die sogenannten Burschenkrankenunterstützungsvereine. Tatsächlich aber waren die meisten von ihnen *aus Mangel einer höheren Leitung [...] hauptsächlich Trink- und Tanzkränzchengesellschaften*<sup>2</sup>, die im Laufe der Jahre wieder eingingen. Auch in Sielenbach gab es bereits im späten 19. Jahrhundert einen solchen „freien“ oder „wilden“ Burschenverein, wie ein Foto aus dem Jahr 1894 belegt, das die Mitglieder mit Bierkrügen und Musikinstrumenten zeigt. In der Bildmitte ist ein Fass zu sehen, aus dem der Wirt Sebastian Neumair („Beim Bräu“) Bier nachschenkt.

Die damalige Situation solcher Vereine sollte sich grundlegend ändern, als 1903/04<sup>3</sup> ein Dachverband mit dem Titel „Katholischer Burschenverein für das Königreich Bayern“ gegründet wurde. Maßgebliche Initiatoren waren der Benefiziat Joseph Braun aus Dengling (Lkr. Regensburg), der Stadtpfarrer Simon Spannbrucker aus Laufen (Lkr. Berchtesgadener Land) und der Prälat Johann Baptist Mehler aus Regensburg. Die drei Geistlichen bildeten gemeinsam auch den ersten Vorstand des Verbandes. Braun, der durch die Leitung des Burschenvereins in seinem Pfarrdorf bereits praktische Erfahrungen besaß, arbeitete eine Mustersatzung aus, die als Grundlage späterer Vereinsgründungen diente. Zweck der Burschenvereine war demnach die *Erhaltung und Förderung von 1. Glaube und Sitte, 2. Berufstüchtigkeit und Heimatliebe, 3. Frohsinn und Scherz unter der männlichen Jugend auf dem Lande*<sup>4</sup>. Im Gegensatz zu den früheren „freien“ Vereinen gab es nun allerdings nicht mehr nur eine Vorstandschaft, die bei der Generalversammlung aus dem Kreise der Mitglieder gewählt wurde, sondern auch noch einen übergeordneten Präses, der vom jeweiligen Bischof ernannt wurde. Üblicherweise war dies ein ortsansässiger Geistlicher. Er sollte den Burschen „Führer, Freund und Berater“ sein, war de facto jedoch weitaus mehr, denn in seinen Händen bündelte sich alle Macht. Der Präses leitete sämtliche Sitzungen und Versammlungen, in denen er alleine eine rechtlich gültige Entscheidungsbefugnis hatte. Er konnte sogar Beschlüsse der gewählten Vorstandschaft verwerfen und ohne Angabe von Gründen die Wahl bestimmter Vorstandsmitglieder ablehnen.<sup>5</sup> Auch durfte kein Ausflug, kein Fest, kein Ball, keine Theateraufführung und auch keine sonstige Veranstaltung